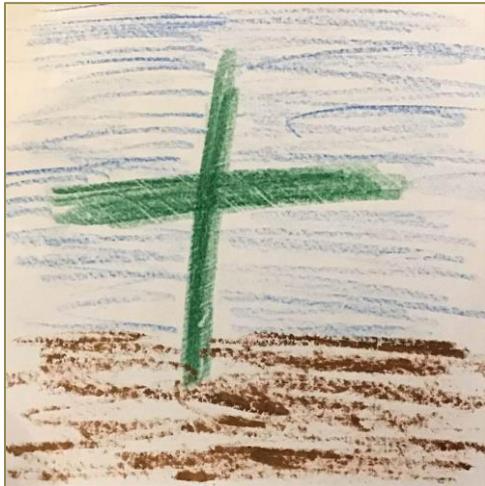


## Grüne Kreuze

von Dekan Christian Wachter



Grüne Kreuze stehen auf abgeernteten Feldern und weisen zum Himmel.

Sie erinnern: Wir Menschen leben von Voraussetzungen, die wir selbst nicht schaffen können.

Auf dem Ackerboden wächst, was wir zum Leben brauchen.

Gärtner und heute vor allem Landwirte mit immer größer werdenden Betrieben bearbeiten und pflegen die Böden.

Es sind inzwischen immer größere Betriebe, in denen, um rentabel zu sein, immer weniger Menschen ihren Lebensunterhalt verdienen.

Landwirtschaftliche Betriebe in unseren Dörfern wachsen oder weichen.

Nur wenige schaffen es in Nischen alternativer Landwirtschaft mit kleinen Betrieben zu überleben.

Das Kreuz ist ein christliches Symbol. Der senkrechte Balken des Kreuzes verbindet Himmel und Erde. Christen lassen sich mit diesem Symbol daran erinnern, dass sie aus Gottes Hand und in Verantwortung vor Gott leben. Matthias Claudius lässt sie zum Erntedankfest singen: „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.“

Ein Querbalken hängt an diesem Kreuz. Christen lassen sich durch den Querbalken daran erinnern, dass sie vor Gott und in einer Gemeinschaft mit vielen Menschen leben.

Im Kontext von Landwirtschaft verweist der Querbalken vom Landwirt aus betrachtet auf die vielen Konsumenten, die im Supermarkt an den Regalen stehen. Sie wollen hohe Qualität. Möglichst biologisch sollen Lebensmittel sein. Der bewusst lebende Mensch will gut und mit gutem Gewissen essen.

Die Konsumenten suchen allerdings auch Schnäppchen. Günstig soll es sein. Nur noch 15% des Einkommens geben die Deutschen im Durchschnitt für Lebensmittel aus.

Den Böden rund um ihr Eigenheim haben die meisten das Hervorbringen von Lebensmitteln abgewöhnt.

Das macht zu viel Arbeit und ist allenfalls noch ein Hobby.

Zierflächen, Rasenflächen, Steinwüsten, vielleicht noch ein kleines Kräuterbeet und seit diesem Jahr eine hübsche Blühfläche schmücken die Gärten in den Städten und an den Rändern der Dörfer.

Die Verantwortung für das tägliche Brot wird allein den Bauern überlassen, die möglichst gute und billige Ware liefern sollen.

Auch dann, wenn die Kunden spät abends nach 20 Uhr in den Supermarkt kommen, erwarten sie volle Regale.

Große Mengen an Nahrungsmitteln werden darum für die anspruchsvollen Konsumenten über den Bedarf hinaus produziert und landen schließlich nicht auf dem Tisch, sondern im Müll oder wenigstens bei der Tafel.

An vorderster Front sind die Discounter in diesem Wettbewerb zu den Lobbyisten der Konsumenten geworden: Sie drücken für diese die Preise. Landwirte geraten unter Druck. Viele schaffen es nicht mehr zu den Bedingungen, die sie

verantworten können, und geben ihre Betriebe auf. Und mit jedem Betrieb, der hier stirbt, wachsen dort noch größere Industriebetriebe zur Lebensmittelproduktion, deren Betriebsbedingungen nichts sind für zartbesaitete Gemüter.

Anspruchsvoll ist der Kunde. „Produziert günstig, liefert reichlich und am besten so, dass wir mit gutem Gewissen essen können.“

Kein Konsument will von überdüngten Böden hören und diese vor seinem Gewissen verantworten müssen.

Kein Konsument will Bilder einer rein profitorientierten Massentierhaltung sehen und vor seinem Gewissen verantworten müssen.

Es ist gut zur Beruhigung der Gewissen, dass es hier und da doch noch jene Bauern gibt, die in Nischen überleben, die dem Kunden suggerieren, dass alternative Landwirtschaft für alle möglich sei.

Grüne Kreuze stehen auf dem Acker: Sie könnten mahnen und irritieren. Vielleicht rütteln sie den einen oder anderen auch auf.

Sie sind dem, der sie sieht, wie ein Stoppschild, das sagt: Halt. So kann es nicht weiter gehen.